

Künstler mit denen der Auftraggeber resp. Verleger zu vereinigen: das Verstählen gestochener Kupferplatten.

Das Verfahren scheint in ähnlicher Weise, wie das Vergolden und Versilbern stattzufinden; auf galvanischem Wege bildet sich ein äußerst gleichmäßiger und feiner Stahlüberzug über den Strich, derart, daß auch die feinsten Striche in derselben Schärfe drucken, wie es ohne diesen Ueberzug geschehen sein würde. Keinem menschlichen Auge ist es möglich, einen Unterschied zwischen Drucken der Originalplatte und der verstellten herauszufinden; während erstere aber durchschnittlich 1000 gute Abdrücke erlauben mag, gestattet die letztere deren mindestens 5000, ja in manchen Fällen ist die Zahl bis auf 10,000 gestiegen; aber selbst nach Abnutzung des Stahls ist es thunlich, den Ueberzug ganz zu entfernen und durch einen neuen, ebenso scharfen und brauchbaren zu ersetzen, sodas die Platte wiederum als eine neue betrachtet und behandelt werden kann.

Was diesem Verfahren aber für die Verleger die größte Wichtigkeit verleiht, ist erstlich die Gewißheit des Gelingens. Trotz aller Vortheile wäre es eine üble Sache, wenn der Auftraggeber eine Arbeit in Gefahr sähe, die jahrelangen künstlerischen Fleiß, oder ein höchst beträchtliches Honorar gekostet hat. Ein Risiko ist aber nicht vorhanden; vielmehr übernimmt das Institut, welches Referent kennen gelernt hat, die Garantie für die unversehrte Bewahrung der ihr anvertrauten Platten bis zu jeder Summe. — Sodann ist die Billigkeit des Verfahrens hervorzuheben. Der Quadrat Zoll wird mit 1 — 1½ Ngr. berechnet und diese Ausgabe ist also verschwindend klein neben den außerordentlichen Vortheilen und der Sicherheit, die es bietet. Diese geringen Kosten lassen jedem Kunstverlagshändler u. rathlich erscheinen, die Stiche nicht mehr in Stahl sondern in Kupfer ausführen zu lassen (was meistens billiger ist), dann von der Originalplatte einen oder mehrere galvanische Kupferniederschläge machen und diese verstählen zu lassen; so bleibt ihm die erstere immer noch zu freier Verfügung.

Außer nicht nur für neu anzufertigende, sondern auch für altberühmte Stiche, die man aus verschiedenen Gründen dem Retouchiren nicht aussetzen mag, ist die angegebene Procedur gewiß praktisch; welche Masse guter Abdrücke, die zu 10, 20 und mehr Thalern verkauft werden, noch erzielt werden können, leuchtet ein, wenn man auch nicht einmal berücksichtigen wollte, daß die unersehbliche Arbeit eines längst entschwundenen Künstlerlebens der Nachwelt aufbewahrt bleibt. Und selbst für Stahlplatten mag das Verfahren anzuwenden vortheilhaft sein, wenn der Unternehmer eine außerordentlich starke Auflage zu machen genöthigt ist; hierbei würden sich die Preise allerdings ungleich höher stellen, da von der Originalstahlplatte erst ein massiv silbernes Relief dargestellt und von diesem dann wiederum erst die zu verstellende Kupferplatte gewonnen wird. Kaum braucht wohl noch hinzugefügt zu werden, daß das Verfahren sich nicht bloß auf gestochene Platten, sondern auch auf Schwarzkunstmanier, Radirungen, Aquatinta u. s. w. anwenden läßt.

Uebrigens beruhen die angegebenen Vortheile des Verstellens nicht in der Theorie, sondern haben sich bereits hinlänglich erprobt, am schlagendsten vielleicht bei dem Drucke der von Prof. Mandel gestochenen Rückseite der preuß. Cassen-Anweisungen, welche von auf galvanischem Wege gewonnenen, dann verstellten Kupferplatten gedruckt werden. Aus dem Geschäftsbetrieb des Referenten sei noch hinzugefügt, daß von dem bei Fr. Brandstetter erschienenen Stiche: Büsten Goethe's und Schiller's, nach Rietschel, eine durch galvanischen Niederschlag gewonnene Platte verstellt worden ist und bis jetzt 3000 Abdrücke geliefert hat, aber noch keine Verminderung der Schärfe erkennen läßt. Das Verstellen dieser Platte kostete 3 Thlr. 18 Ngr., während jede der nicht verstellten früheren Druckplatten, die nur 1000 — 1200 gute Abdrücke aushielten, 13 Thlr. und die Matrize dazu gleichfalls 13 Thlr. kostete. Der Vortheil des Verstellens für Verleger liegt also klar zu Tage.

Die eben angeführte Platte ward im Herbst vorigen Jahres von dem inzwischen verstorbenen Kupferstecher A. Knoblauch in Berlin verstellt; die Ausübung seines Verfahrens aber ist auf die Kunst-Kupferdruckerei von J. Becker & Witthöft in Berlin, Köpenickerstr. 62, übergegangen, welche dem Vernehmen nach dieselben Garantien des Gelingens bieten und gewiß gern bereit sein werden, jedem sich näher dafür Interessirenden weiteren Aufschluß zu ertheilen.

Leipzig, den 10. Sept. 1860.

G. Reusche.

Miscellen.

Leipzig, 5. Sept. Der so hart unterdrückte patriotische Buchhändler Dr. E. Fr. Heiberg in Schleswig, berichtet die Allg. Ztg., ist durch die bekannten Verfolgungen seitens der dänischen Gewaltherrschaft so weit gebracht worden, ein Circular an seine Geschäftsfreunde im deutschen Buch- und Musikalienhandel zu erlassen, in welchem er die Leidensgeschichte seiner blühenden Handlung erzählt. Nachdem sein Geschäft nun über sechs Monate sistirt ist, hat er gegen den bekannten Bescheid der Oberpolizeibehörde das Rechtsmittel der Supplication an das königl. Ministerium bereits unterm 21. Juni d. J. eingelegt. Bis heute ist ihm keine Entscheidung geworden. Das königl. Appellationsgericht rescribte auf seine Bitte um Aufrechthaltung der eigenen Entscheidung vom 6. März d. J.: dies gehöre nicht in seinen Ressort! Dr. Heiberg bittet, unter Hinterlegung des muthmaßlichen Betrags der Ostermehzahlungsliste bei seinem hiesigen Commissionär, seine Geschäftsfreunde um Nachsicht, bis seine Sache entschieden ist.

Aus Wien, 10. Sept. schreibt man der Allg. Ztg.: Der Entwurf des Gesetzes über das Autortrecht an literarischen und artistischen Erzeugnissen, welcher von einem besonderen Comité unter dem Vorsitz des Sectionschefs Ritter v. Hye ausgearbeitet wurde, befindet sich gegenwärtig zur Schlussfassung beim Ministerrath.

Schweß in Westpreußen besitzt eine Buchhandlung und eine Buchdruckerei, in welcher das dortige Kreisblatt gedruckt wird. Da die amtlichen Anzeigen dasselbe nicht ausfüllen, werden auch kleine Anekdoten und buchhändlerische Anzeigen in dasselbe aufgenommen. Der Landrath Wegner übte bei der Auswahl der abgedruckten Erzählungen stets eine strenge Censur, jezt aber dehnt er dieselbe auch auf Anzeigen aus. Der Buchhändler zeigte die 21. Auflage der Rotteck'schen Weltgeschichte mit der Aufforderung zum Abonnement an. Der Landrath Wegner strich aber, nachdem er den Correcturbogen erhalten, die Anzeige mit der eigenhändigen Bemerkung: „Dies Buch ist anerkannt zu schlecht, um es durch das Kreisblatt verbreiten zu können.“ (Stoße.)

München, Anfang Sept. Portraits, Landschaften u. s. w. zu photographiren, gelang wohl in andern Städten schon eben so gut wie in München, und bedeutende Kunstwerke wurden bereits da und dort mit nicht minderem Glück der Silberplatte anvertraut, wenn auch nicht überall mit derselben Meisterschaft, mit welcher gegenwärtig Albert die Kaulbach'schen Cartons der bekannten Goethe-Gallerie, sowie die Bilder zu der Prachtausgabe der Schiller'schen Gedichte photographisch vervielfältigt. Nicht allein die Schärfe der Bilder und die richtigen Verhältnisse der Perspective sind die einzigen Vorzüge, wodurch die Albert'schen Leistungen sich auszeichnen, sie vereinigen mit der Erfüllung dieser beiden Bedingungen die Darstellung von Größenverhältnissen, wie sie bisher wohl kaum irgend anderwärts erreicht wurden; denn die Aufnahme fast lebensgroßer Brustbilder ermöglichte noch niemand mit einem so bewundernswürdigen Erfolg, als es gerade im erwähnten Atelier der Fall ist. Weit mehr Staunen muß es erregen, zu sehen, wie es daselbst geglückt ist,